

# Wirtschaft 2010 – Jahr der Herausforderungen



**Von Gerold Bühler**  
*Alt-Nationalrat und  
Präsident Economiesuisse*

Die Talsohle des grössten Wirtschaftseinbruchs seit dem 2. Weltkrieg liegt glücklicherweise hinter uns. Ein Absturz in den Abgrund konnte vermieden werden. Ja, die Aktienmärkte nehmen bereits eine deutliche Erholung voraus. Das weltweite Finanzsystem konnte dank dem entschlossenen Handeln von Zentralbanken und Regierungen vor Schlimmerem bewahrt werden. Im Gegensatz zur ersten Jahreshälfte, als sich die Prognoseinstitute mit Hiobsvorhersagen übertreffen wollten, werden die Werte sukzessive nach oben revidiert. Auch seitens der Politik wird zum Jahresbeginn Optimismus ausgestrahlt. Man will die Lehren aus der jüngeren Vergangenheit ziehen.

Der Weg für eine wirtschaftliche Erholung scheint geebnet. Doch wie nachhaltig dieser Aufschwung ausfallen wird, darüber gehen die Meinungen auseinander. Etliche Risiken bleiben vorderhand im Raum. An verschiedenen Fronten stehen erhebliche Herausforderungen an. Von deren

Meisterung wird die Zukunft in besonderem Masse abhängen.

Erstens werden Antworten auf die Problematik der Verschuldungsspirale gesucht. Die Schulden haben ausserhalb Kriegszeiten noch nie einen derartigen Stand erreicht wie heute. Und die Prognosen sehen alles andere als ermunternd aus. So werden beispielsweise die EU-Staaten auch in diesem Jahr erneut Rechnungsdefizite erleiden, welche doppelt so hoch wie das Maastricht-Kriterium von 3% sein werden. Mehr noch: Gelingt es nicht, einen griffigen Konsolidierungskurs durchzusetzen, werden bis im Jahr 2020 allein die ausgewiesenen öffentlichen Schulden in den EU-Staaten auf über 120% des Bruttoinlandproduktes ansteigen. Dies heisst, dass bald einmal gegen 20% der Staatseinnahmen nur für den Zinsendienst aufgebracht werden müssten. Zu dieser bereits schon rekordhohen Verschuldung kommen die in den umlagefinanzierten Versorgungssystemen vieler Länder bedeutend höheren, ungedeckten Verpflichtungen noch dazu. Zudem bildet die vor allem in den USA ausgeweitete Verschuldung der privaten Haushalte eine weitere Bremse für das zukünftige Wirtschaftswachstum.

Eine zweite Herausforderung stellt die Aufblähung der Geldmenge dar. Seit dem Ausbruch der Subprimekrise in den USA hat sich die monetäre Basis in den massgebenden Ländern mehr als verdoppelt. Ob es den Zentralbanken gelingen wird, rechtzeitig eine Normalisierung dieser Überliquidität einzuleiten, muss erst noch bewiesen werden. Der Anstieg des Goldpreises auf immer neue Rekordmarken ist ein Beispiel dafür. Ein weiteres belastendes Phänomen stellen die globalen Ungleichgewichte dar. Insbesondere die hohen Leistungsbilanzdefizite und die damit zusammenhängende kumulierte rekordhohe Auslandverschuldung der USA illustrieren dieses Spannungsfeld. Die sich daraus ergebenden

Risiken, beispielsweise für die Wechselkurse, bleiben beträchtlich. Schliesslich geht auch von der mangelnden Bereitschaft zugunsten der Handelsliberalisierung im Rahmen der WTO eine nicht zu unterschätzende Belastung für die Weltwirtschaft aus.

Ja, man kann es drehen und wenden wie man will, mit Schönreden allein wird sich die Wirtschaft nicht auf ein akzeptables und langfristig anhaltendes Wachstumsniveau zurückbringen lassen. Denn wenn vor lauter Rücksichtnahme auf kurzfristige Erfolge die Ursachentherapie auf der fiskalischen und monetären Ebene ausbleibt, dann dürfte die wirtschaftliche Dynamik für längere Zeit hinten nachhinken. Darüber hinaus würde im Falle des Ausbleibens notwendiger Exit-Strategien auch das bewährte marktwirtschaftliche System immer mehr unter Druck geraten.

Politik, Wirtschaft und Wissenschaft tun gut daran, über die geäusserte Zuversicht zum Jahresbeginn hinaus der Öffentlichkeit die ganze Wahrheit auf den Tisch zu legen. Im Klartext heisst dies: Ohne ein Zurückführen der Schulden Spirale sowie der gefährlichen Geldschwemme wird es kein langfristiges, robustes Wachstum geben. Die Schuldenexzesse der jüngsten Krise sollten uns Lehre genug sein, um heute Vorleistungen zugunsten einer gesunden Wirtschaftsentwicklung von morgen in Kauf zu nehmen.

Die Schweiz steht insbesondere wegen der besseren Ausgangslage im internationalen Vergleich gut da. Die Konsolidierung der öffentlichen Finanzen, so insbesondere auch bei den Sozialwerken, sowie die Rückführung der stark ausgeweiteten monetären Basis verlangen jedoch Überzeugungskraft und Geschlossenheit der verantwortlichen Behörden. Vor allem der Bundesrat wird gefordert sein, einmal gefällte Beschlüsse entschlossen und geschlossen nach aussen zu vertreten.

[www.economiesuisse.ch](http://www.economiesuisse.ch) ●